



© Martin Sorge

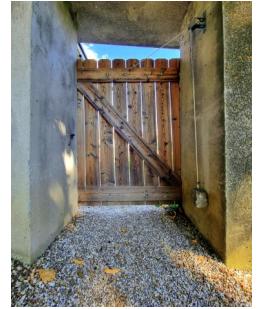


Das Tor zum Friedhof



Das Tor zur Trauer öffnen

Es gibt ein Tor, das viele meiden.
Nicht weil es verschlossen ist -
sondern weil es weh tut, es zu durchschreiten.



Das Tor zum Friedhof

Das Tor zum Friedhof steht selten weit offen.
Man muss es sanft aufstoßen -
als würde man die Stille nicht stören wollen.

Dahinter liegt kein Ende, sondern ein Zwischenraum.
Zwischen gestern und ewig.
Zwischen Abschied und Andenken.

Die Wege sind gepflastert mit Geschichten.
Jeder Stein ein Name, jedes Grab ein Kapitel.

Und doch ist es kein Ort der Dunkelheit -
sondern einer der Würde.
Hier spricht die Zeit leise.
Sie flüstert in den Bäumen,
raschelt im Gras,
und legt sich wie Tau auf die Gedanken.

Man kommt nicht hierher, um zu vergessen.
Man kommt, um zu erinnern.

Das Tor zum Friedhof führt nicht nur zu den Toten -
es führt zu dem, was in uns weiterlebt.

Die Tür beim Seiteneingang

Es ist wie das Tor zur Trauer oder von der Trauer weg.
Man geht nicht hindurch, weil man stark ist.
Man geht hindurch, weil man ehrlich ist.
Denn Trauer ist kein Fehler.
Sie ist kein Zeichen von Schwäche.
Sie ist die Liebe, die keinen Ort mehr findet -
und sich deshalb in Tränen zeigt.

Die Tür ist nicht leicht zu öffnen.
Sie hat als Gegenzug einen schweren Stein.

Wer das Tor zur Trauer öffnet, betritt einen stillen Garten.
Dort wachsen Erinnerungen wie Blumen, die nicht welken.
Dort darf man sitzen, weinen, schweigen, fragen.

Wer den stillen Garten verlassen will,
den erinnert der schwere Stein,
dass Trauer zu ertragen nicht immer leicht ist.

Aber irgendwann -
nicht sofort, aber irgendwann -
kommt ein Lichtstrahl durch die Äste.
Ein Windhauch streicht über die Haut.
Und man spürt: Ich bin nicht allein.
Ich lebe. Und die Liebe lebt mit mir.

Sonja Schönbach: Trauer ist ein Studium in Geschichten